

Leseprobe



Hans Dieter Hüsch

... und ein neuer Himmel blüht

Frühlingsgedanken, mal ernst, mal heiter

48 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden, farbige Abbildungen

ISBN 9783746260785

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2022

Hanns Dieter Hüsch

Tach zusammen

Glück gehabt
Sagen die Leute
Et is zwar noch bewölkt
Aber immerhin
Der Frühling sitzt wieder
Inne Kleider
Und der Rhein
Hinter dem Damm
Ist auch glücklicher als sonst
Tach zusammen Frau Dinges
Der Mensch wird gesprächiger
Und alles ist halb so schlimm
Sollze ma sehen
Weil et jetzt überall
Wärmer wird.



... und ein neuer Himmel blüht

Frühlingsgedanken,
mal ernst, mal heiter

benno

Inhalt

Tach zusammen	2
Frühling – Also, ehrlich gesagt	6
März – Herr du bist meine Freude	8
Ostern – Das schwarze Schaf	14
April – Ostern ist nun vorbei	20
Mai – Ach im Mai bin ich geboren	26
Himmelfahrt – Herr ich will dich preisen	32
Pringsten – Was den Heiligen Geist betrifft	40

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bildnachweis

Cover, S. 8/9, 20/21, 25, 26/27: © stock.adobe.com/Maria Starus,
S. 2, 31, 32/33, 35, 37, 39: © stock.adobe.com/Ardea-studio,
S. 13: © stock.adobe.com/lizavetas,
S. 14/15: © stock.adobe.com/GabiWolf,
S. 19: © stock.adobe.com/nice_vector,
S. 42/43: © stock.adobe.com/WaD.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.st-benno.de.

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem
Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-6078-5

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig
© Die Textrechte dieser Ausgabe liegen beim tvd-Verlag, Düsseldorf
Zusammenstellung: Volker Bauch, Gößnitz
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Gesamtherstellung: Kontext, Dresden (A)

Frühling

Also, ehrlich gesagt, als Kind hab ich eigentlich nicht viel vom Frühling gemerkt. Der war einfach da.

Und dann hat mein Vater immer gesungen: Winterstrümpfe wichen dem Wonnemond, denn er war ja son Wagneranhänger.

Wo der ging und stand, da lief der von Moers nach Duisburg inne Tonhalle und hörte sich Musik an.

Aber hauptsächlich Wagner.

Also der Fliegende Holländer und dann der Ritter mit dem Schwan im Kahn, aber ob das im Frühling bei meinem Vater am schlimmsten war, das weiß ich nicht mehr. Jedenfalls sonntags fuhren wir dann schon mal nach de Leyenburg oder wie das Ding hieß, da gab es dann immer Sackhüpfen und Eierlaufen auf son Löffel un Kaffee und Kuchen. Und da war auch son Karussell, das musste man selbst anschieben und dann schnell draufspringen. Die meisten Kinder haben sich dann immer übergeben, obwohl wir fast alle einen Kieker Matrosenanzug an hatten, denn sonntags wurde man ja immer fein gemacht und kriegte auch mehrere saubere Taschentücher und ein Eis.

Erdbeer, Schokolade und Vanille, was anderes gab es ja damals noch nicht. Aber das war alles im Frühling.

Es war ja dann abends auch länger hell und manchmal durften wir auch länger aufbleiben und dann lagen wir immer im Fenster und haben uns geheimnisvolle Wörter zugerufen. Und man konnte ja auch am Tag richtig sehen, wie alles wieder ganz grün wurde, und in der Schule mussten wir dann immer einen Aufsatz schreiben:

Was hat der Mensch alles dem Frühling zu verdanken? Oder so ähnlich.

Und da hab ich immer völlig versagt.

Ich mein, Frühling ist Frühling, das merkt doch jedes Kind. Was soll ich da noch groß drüber schreiben.

Und dann hat mein Vater immer gesagt:

Dann schreibsse eben, jetzt wird alles wieder zu neuem Leben erweckt, selbst am Niederrhein, wo die Erde wie eine flache Scheibe aussieht, wird die Erde wieder eine runde Kugel, und aus den schwarz-weißen Kühen werden manchmal braun-weiße, und die Kopfweiden gehen plötzlich am Rhein spazieren, als wenn das gar nix wär, und die spitzen Kirchtüre, die werden noch spitzer.

Das schreibsse mal alles hin, mal gucken, was der Lehrer sagt. Am Niederrhein ist der Frühling zu Hause.

Jedes Jahr kommt er um diese Zeit extra hier vorbei. um von vorne anzufangen. Denn am Niederrhein fühlt sich der Frühling am wohlsten.

Schreibsse mal.

„Das kann ich doch nicht schreiben“, hab ich dann immer gesagt.

Doch das kannste alles ruhig schreiben, hat mein Vater gesagt.

Der Frühling kommt zuerst an den Niederrhein und dann erst geht er in die anderen Gegenden, warum, weiß ich auch nicht, aber das ist so, hat mein Vater gesagt.

Und wenn der Lehrer sagt, das wäre dummes Zeug, dann sachsse mal, er soll mal bei mir vorbeikommen, ich würd ihm das schon erklären, denn Wissen und Wissen, hat mein Vater gesagt, das ist ein gewaltiger Unterschied, besonders am Niederrhein.

Und besonders im Frühling.

Tach zusammen.

The background is a light blue sky. In the top corners, there are dark grey branches with white cherry blossoms and small green leaves. In the middle left, three dark grey birds are flying. In the middle right, one dark grey bird is flying. At the bottom, there is a colorful village with several houses. One house is pink with a green roof, another is green with a pink roof, and others have orange and white striped roofs. There are also green trees and bushes. A smiling cloud with rain is on the right.

März

Psalm

Herr du bist meine Freude und mein Trost
Ich bin im Dorf der Letzte
Hüte die Schafe
Und bin vertraut mit Atmen und Ersticken
Ich habe lange Zeit
Und suche oft den Himmel ab
Manchmal erkenn ich dich
Dann wieder nicht
Ich bin mit allen Tieren dein
Wir fürchten nichts
Wir kennen jede Wolke
Und lieben deinen Frühling
Danke oder Amen wie man sagt.

März

Der März soll ja ein unendlich grüner Monat sein, obwohl der Frühling, der ja im März niederkommt, sein blaues Band flattern lässt, so sagt der Dichter.

Ich muss im März an viele liebe Menschen denken: an meinen Großvater väterlicherseits, an meine Mutter und an meine Frau Chris. Sie haben alle im März Geburtstag, als hätten sie sich verabredet, im März zu erscheinen, um mein Leben mitzubestimmen, obwohl mein Großvater, mein Oppa, wie wir sagen, überhaupt nichts gesagt hat.

Den konntest Du fragen, was Du wolltest, er hatte sich für das Schweigen entschieden, höchstens dass er mal mit dem Kopf nickte, um vielleicht damit anzudeuten, dass er ungern im März auf die Welt gekommen sei, aber da es nun mal so wäre, wolle er niemandem im Wege sein und keinen verärgern. Er hatte eine Hindenburg-Frisur, so wie sie heute wieder von vielen jungen Burschen getragen wird, die sich oft als Schläger hervortun, weil sie meinen, überall höchst grausam auf den deutschen Putz schlagen zu müssen. Der März selbst leidet darunter, denn er wird ja sonst stürmisch gefeiert als Monat der Wiederkehr von allem Lebendigen. Die Wiederkehr des 13. oder 15. März, das sind die den des März im römischen Kalender. Damit wären wir wieder bei den alten Römern, den alten Griechen, den alten Persern, den alten Ägyptern und den alten Germanen.

Und das möchte ich nicht. Ich bin lieber bei meiner alten Mutter, die ist am 29. März geboren. Und an meine junge Frau denke ich, sie hat auch in diesem Jahr am 6. März Geburtstag.

Der März selbst ist ja ein elender Sprücheklopfer, wie alle Monate, die etwas Neues hervorbringen.

Monate, in denen man meint, man wäre ein neuer Mensch. Alles Einbildung, Humbug und Einbildung.

Außerdem hat der März es gar nicht nötig, sich in die Brust zu werfen und den Obermonat zu spielen.

Er wird sowieso von allen sehnsüchtig erwartet. Ja, man freut sich allerorten auf ihn.

Der März ist eitel. Und wir sind daran schuld. Natürlich, wir loben ihn bis in den Himmel. Und dann regnet es.

Und der Mensch ist maßlos enttäuscht.

Der März hat grün, hat schön, hat wunderbar zu sein!

Ja, Pustebume.

Plötzlich schneit's.

Im März.

Wohl verrückt, sagt der Mensch, der immer noch nicht erkannt hat, dass die Welt andersherum geht.

Ein Frühlingsfest nach dem anderen muss ins Zelt verlegt werden.

An manchen Stellen regnet es durch. Man zieht eine Klar-sichtfolienhaut über und sieht aus wie die alten Römer nach der verheerenden Niederlage im Teutoburger Wald.

Virus, Virus, gib mir meine Bakterien wieder, soll doch der Kaiser in Rom damals gejammert oder geschrien haben, wie der Geschichtsschreiber Trigeminus Cholesterinus erzählt.

Der März ist der Monat der Hoffnung und der Monat der Enttäuschung.

Er selbst will es nicht wahrhaben.

Sechs Milliarden Menschen, so viel sind wir ja inzwischen, und viele sind davon im März gezeugt worden, sechs Milliarden Menschen werfen ihm das vor.

Er aber stellt sich hin, breitbeinig, und erwidert dreist: